



www.aktiv-mit-senioren.de

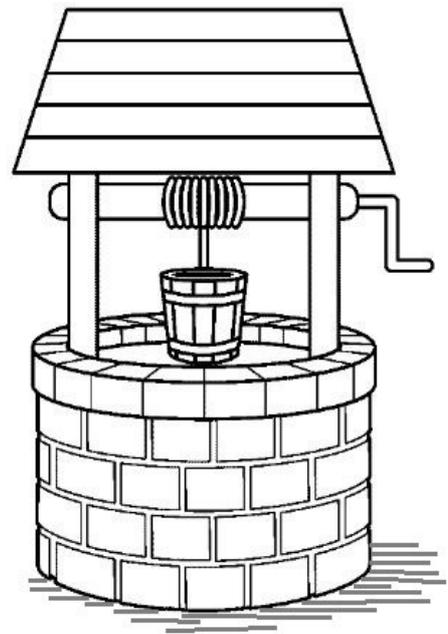
30 bekannte Volkslieder

Inhaltsverzeichnis (Lieder sind alphabetisch sortiert)

- 1 Am Brunnen vor dem Tore
- 2 Auf auf zum fröhlichen Jagen
- 3 Auf der Lüneburger Heide
- 4 Auf du junger Wandersmann
- 5 Auf einem Baum ein Kuckuck saß
- 6 Aus grauer Städte Mauern
- 7 Das alte Försterhaus
- 8 Die Gedanken sind frei
- 9 Du du liegst mir im Herzen
- 10 Ein Heller und ein Batzen
- 11 Ein Jäger aus Kurpfalz
- 12 Es war einmal ein treuer Husar
- 13 Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal
- 14 Freut euch des Lebens
- 15 Glück auf der Steiger kommt
- 16 Gold und Silber lieb ich sehr
- 17 Hoch auf dem gelben Wagen
- 18 Horch was kommt von draußen rein
- 19 In einem Polenstädtchen
- 20 Im Frühtau zu Berge
- 21 Im schönsten Wiesengrunde
- 22 Jetzt kommen die lustigen Tage (Schätzle ade)
- 23 Kein schöner Land in dieser Zeit
- 24 Lustig ist das Zigeunerleben
- 25 Mein Vater war ein Wandersmann
- 26 Wenn alle Brunnlein fließen
- 27 Wenn die bunten Fahnen wehen
- 28 Wenn ich ein Vöglein wär
- 29 Wem Gott will rechte Gunst erweisen
- 30 Wohlauf die Luft geht frisch und rein

Am Brunnen vor dem Tore

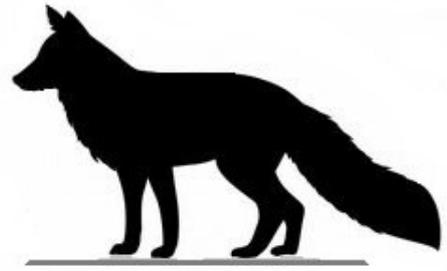
1. Am Brunnen vor dem Tore,
da steht ein Lindenbaum,
ich träumt in seinem Schatten
so manchen süßen Traum;
ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud' und Leide
zu ihm mich immer fort.



2. Ich muß' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab ich noch im Dunkel
die Augen zugemacht,
und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir Geselle,
hier findest du deine Ruh'.

3. Die kalten Winde bliesen
mir grad ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör ich's rauschen.
"Du fändest Ruhe dort."

Auf auf zum fröhlichen Jagen



Auf, auf zum fröhlichen Jagen,
Auf in die grüne Heid,
Es fängt schon an zu tagen,
Es ist die schönste Zeit.

Die Vögel in den Wäldern
Sind schon vom Schlaf erwacht
Und haben auf den Feldern
Das Morgenlied vollbracht.

Refrain: Tridi hejo di hejo, di hedi hedio
Tridio hejo di hejo di tridio tridio.

Frühmorgens, als der Jäger
In grünen Wald ankam,
Da sah er mit Vergnügen
Das schöne Wildbret an.
Die Gamslein Paar um Paare,
die kommen von weit her,
Die Rehe und das Hirschlein,
Das schöne Wildbret schwer. **Tridi hejo ...**

Das edle Jägerleben
Vergnüget meine Brust,
Dem Wilde nachzustreben
Ist meine höchste Lust.
Wir laden unsre Büchsen
Mit Pulver und mit Blei
Wir führ'n das schönste Leben
Im Walde sind wir frei. **Tridi hejo ...**

Text: Gottfried Benjamin Hancke 1724

Auf der Lüneburger Heide

Auf der Lüneburger Heide
In dem wunderschönen Land,
Ging ich auf und ging ich unter,
Allerlei am Weg ich fand.

Valleri, valleri, und juchheirassa,
Bester Schatz, bester Schatz, denn du weißt es ja.

Brüder, laßt die Gläser klingen,
Denn der Muskatellerwein
Wird vom langen Stehen sauer,
Ausgetrunken muß er sein.

Valleri, valleri, und juchheirassa,
Bester Schatz, bester Schatz, denn du weißt es ja.

Und die Bracken und die bellen,
Und die Büchse und die knallt,
Rote Hirsche wolln wir jagen
In dem grünen, grünen Wald.
Valleri, valleri, und juchheirassa ...

Ei du Hübsche, ei du Feine,
Ei du Bild wie Milch und Blut,
Unsere Herzen wolln wir tauschen,
Denn du glaubst nicht, wie das tut.
Valleri, valleri, und juchheirassa ...



Auf du junger Wandersmann

Auf, du junger Wandersmann,
jetzo kommt die Zeit heran,
die Wanderszeit, die gibt uns Freud.
Woll'n uns auf die Fahrt begeben,
das ist unser schönstes Leben;
große Wasser, Berg und Tal
an zuschauen überall.



Kleinere bei Dultfeld

An dem schönen Donaufluß
findet man ja seine Lust
und seine Freud auf grüner Heid,
wo die Vöglein lieblich singen
und die Hirschlein fröhlich springen;
dann kommt man an eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.

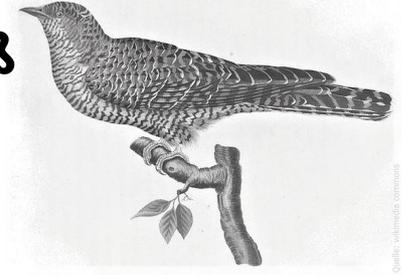
Mancher hinterm Ofen sitzt
und gar fein die Ohren spitzt,
kein Schritt vors Haus ist kommen aus.
Den soll man als G'sell erkennen,
oder gar ein' Meister nennen,
der noch nirgends ist gewest,
nur gesessen in sein'm Nest.

Mancher hat auf seiner Reis
ausgestanden Müh und Schweiß
und Not und Pein, das muß so sein,
trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brücken,
bis er kommt nach Innsbruck ein,
wo man trinkt Tirolerwein.

Morgens wenn der Tag angeht
und die Sonn am Himmel steht
so herrlich rot wie Milch und Blut
auf ihr Brüder laßt uns reisen
unserm Herrgott Dank erweisen
für die fröhlich Wanderzeit
hier und in die Ewigkeit

Text und Musik: unbekannt, aus Franken, um 1840

Auf einem Baum ein Kuckuck saß



Auf einem Baum ein Kuckuck, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Auf einem Baum ein Kuckuck saß.

Da kam ein junger Jäger, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Da kam ein junger Jägersmann.

Der schoß den armen Kuckuck, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Der schoß den armen Kuckuck tot.

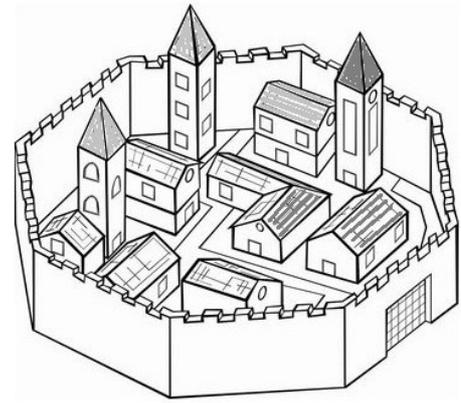
Und als ein Jahr vergangen, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Und als ein Jahr vergangen war.

Da war der Kuckuck wieder, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Da war der Kuckuck wieder da.

Da freuten sich die Leute, -
Sim sa la bim, bam ba, sa la du, sa la dim
Da freuten sich die Leute sehr.

Aus grauer Städte Mauern

Aus grauer Städte Mauern
ziehn wir durch Wald und Feld.
Wer bleibt, der mag versauern,
wir fahren in die Welt.
Halli hallo, wir fahren,
wir fahren in die Welt.



Der Wald ist uns're Liebe,
der Himmel unser Zelt.
Ob heiter oder trübe,
wir fahren in die Welt.
Halli hallo, wir fahren ...

Ein Heil dem grünen Walde,
zu dem wir uns gesellt.
Hell klingt's durch Berg und Heide,
wir fahren in die Welt.
Halli hallo, wir fahren ...

Die Sommervögel ziehen
wohl über Wald und Feld.
Da heißt es Abschied nehmen,
wir fahren in die Welt.
Halli hallo, wir fahren ...

T: Hans Riedel, Hermann Löns
M: Robert Götz

Das alte Försterhaus

Es liegt der Wald im letzten Abendschimmer
Der Nebel steigt herauf vom Wiesengrund
Der alte Förster sitzt in seinem Zimmer
Und streichelt traumverloren seinen Hund.

Refrain: Das alte Försterhaus, dort wo die Tannen steh'n
Das hat jahrein, jahraus viel Freud und Leid geseh'n.

Es hörte oft im Wald den Kuckuck schlagen
Und in den Wipfeln hat der Wind gesaust
Oft hat der Sturm, in regenschweren Tagen
So wild sein grünbemoostes Dach umbraust.

Refrain

Der Alte hat einst über diese Schwelle
Die junge Braut ins Försterhaus gebracht
Und später hat ihn an der gleichen Stelle
Zum ersten Mal sein Söhnchen angelacht.

Refrain

Dann klangen froh durchs Haus die Kinderlieder
Die Zeit verging, geschieden musste sein
Der Sohn zog aus und kehrte niemals wieder
Dann starb die Frau, der Förster blieb allein.

Refrain

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei ! Wer kann sie erraten?

Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten.

Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei: die Gedanken sind frei !

2. Ich denke, was ich will und was mich beglückt,
doch alles in der Still und wie es sich schicket.

Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: die Gedanken sind frei !

3. Und sperrt man mich ein in finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;

denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei !

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen

und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.

Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken dabei: die Gedanken sind frei !

Worte und Weise: aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts

Du, du liegst mir im Herzen



1. Du, du liegst mir im Herzen,
du, du liegst mir im Sinn.
Du, du machst mir viel Schmerzen,
weißt nicht, wie gut ich dir bin.

2. So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
fühl' ich allein nur für dich!

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
weißt ja, wie gut ich dir bin.

4. Und, und wenn in der Ferne
mir, mir dein Herz erscheint,
dann, dann wünsch ich so gerne,
dass uns die Liebe vereint.

Volkswaise

www.aktiv-mit-senioren.de

Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen,
die waren beide mein, ja, mein.
Der Heller ward zu Wasser,
der Batzen ward zu Wein, ja Wein.

**Refrain: Heidi, heido, heida,
heidi, heido, heida,
heidi, heido, heida.**

2. Die Wirtsleut' und die Mädal,
die rufen beid: Oweh , oweh!
Die Wirtsleut' wenn ich komme,
die Mädal, wenn ich geh', ja, geh'. **Refrain**

3. Mein Strümpf' die sind zerrissen,
mein Stiefel sind entzwei
und draußen auf der Heide,
da singt der Vogel frei... **Refrain**

4. Und gäb's kein Landstraß' nirgends,
so blieb ich still zuhaus
und gäb's kein Loch im Fasse,
so tränk ich gar nicht draus... **Refrain**

5. Das war 'ne rechte Freude,
als mich der Herrgott schuf, ja schuf.
'nen Kerl wie Samt und Seide,
nur schade, daß er suff, ja suff ... **Refrain**

Text: Albert Graf von Schlippenbach (1830)



Ein Jäger aus Kurpfalz

1. Ein Jäger aus Kurpfalz,
der reitet durch den grünen Wald
und schießt das Wild daher
gleich wie es ihm gefällt.



Refrain: Halli, hallo, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd
und legt darauf den Mantelsack
so reit ich weit umher,
als Jäger aus Kurpfalz.

Refrain

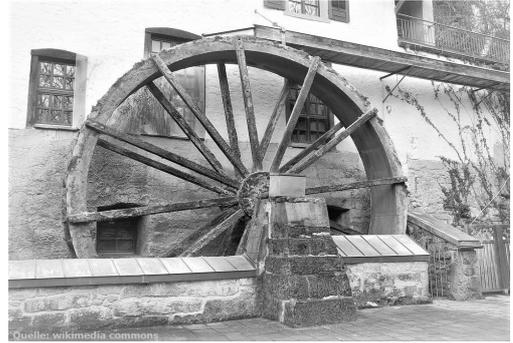
3. Jetzt reit ich nicht mehr heim,
bis daß der Kuckuck "Kuckuck" schreit,
er schreit die ganze Nacht
allhier auf grüner Heid.

Refrain

Worte und Weise: mündlich überliefert

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal
Die klappert so leis' vor sich hin
Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal
Die klappert so leis' vor sich hin
Und wo ich geh und steh
Im Tal und auf der Höh'
Da liegt mir die Mühle, die Mühle im Sinn
Die Mühle vom Schwarzwäldertal
(Dadam, dadam, dadam)



Und in dieser Mühle im Schwarzwäldertal
Da wohnt ein Mädels so schön
Und in dieser Mühle vom Schwarzwäldertal
Da wohnt ein Mädels so schön
Und wo ich geh und steh
Im Tal und auf der Höh'
Da liegt mir das Mädels, das Mädels im Sinn
Das Mädels vom Schwarzwäldertal
(Dadam, dadam, dadam, dadam)

Und so, wie das Rad dieser Mühle sich dreht
So dreht sich das Rad uns're Zeit
Mein Schwarzwälder Mädels zur Seite mir steht
Wir teilen uns Freude und Leid
Und wo ich geh und steh
Im Tal und auf der Höh'
Denk gern ich zurück an die glückliche Zeit
An die Mühle vom Schwarzwäldertal
(Dadam, dadam, dadam)

Text und Musik: Paul Schulz (1876-1924)

Es war einmal ein treuer Husar

Es war einmal ein treuer Husar
Der liebt' sein Mädchen ein ganzes Jahr
Ein ganzes Jahr und noch viel mehr
die Liebe nahm kein Ende mehr.

Kaum war er drei Tag in der Fremd'
so kam ein Brief von Liebchens Händ'
Sie ward so krank bis auf den Tod,
Drei Tag, drei Nacht sprach sie kein Wort.

Und als der Knab' die Botschaft kriegt
daß sein Herzlieb am Sterben liegt
Verließ er gleich sein Hab und Gut
Wollt seh'n, was sein Herzliebchen tut.

Ach Mutter bring' geschwind ein Licht
mein Liebchen stirbt, ich seh' es nicht,
Das war fürwahr ein treuer Husar,
der liebt' sein Mädchen ein ganzes Jahr.

Und als er zum Herzliebchen kam
ganz leise gab sie ihm die Hand,
Die ganze Hand und noch viel mehr,
die Liebe nahm kein Ende mehr

T+M: unbekannt 1825



Freut euch des Lebens

**Refrain: Freut euch des Lebens,
weil noch das Lämpchen glüht,
pflücket die Rose, eh´ sie verblüht !**



1. Man schafft so gern sich Sorg und Müh´,
sucht Dornen auf und findet sie,
und läßt das Veilchen unbemerkt,
daß dort am Wege blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
und laut der Donner um uns brüllt,
so lacht am Abend nach dem Sturm
die Sonn´ uns doppelt schön...

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht
und G´nügbarkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
das goldene Früchte trägt...

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt
und gern dem ärmer´n Bruder gibt,
bei dem baut sich Zufriedenheit
so gern ihr Hüttchen auf...

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt
und Mißgeschick dich plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich
dem Redlichen die Hand...

Glück auf der Steiger kommt



Glück auf! Glück auf! Der Steiger kommt.
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
Schon angezünd't, schon angezünd't.

Schon angezünd't! Das gibt ein'n Schein,
|: und damit so fahren wir bei der Nacht, :|
|: ins Bergwerk ein :|

Ins Bergwerk ein, wo die Bergleut' sein,
|: die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht, :|
|: aus Felsgestein:|

Der Eine gräbt das Silber, der and're gräbt das Gold,
|: doch dem schwarzbraunen Mägdelein, bei der Nacht, :|
|: dem sein wir hold:|

Ade, nun ade! Herzliebste mein!
|: Und da drunten in dem tiefen finst'ren Schacht, bei der
Nacht,:|
|: da denk' ich dein :|

Und kehr ich heim, zur Liebsten mein,
|: dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht, :|
|: Glück auf, Glück auf!:

Gold und Silber lieb ich sehr

1. Gold und Silber lieb ich sehr,
kann's auch wohl gebrauchen,
hätt ich doch ein ganzes Meer,
mich darein zu tauchen.

Braucht ja nicht geprägt zu sein,
hab's auch so ganz gerne,
sei's des Mondes Silberschein,
sei's das Gold der Sterne.

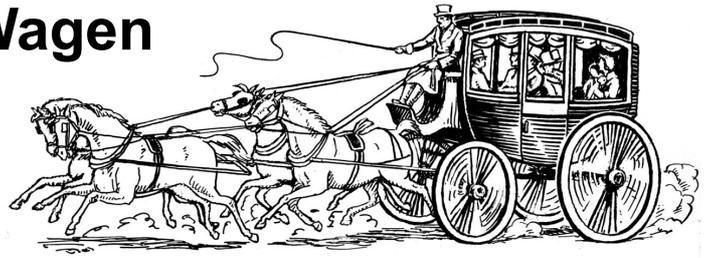
2. Doch viel schöner ist das Gold,
das vom Lockenköpfchen,
meines Liebchens niederrollt
in zwei blonden Zöpfchen.

Darum komm, mein liebes Kind,
laß uns herzen, küssen,
eh die Locken silbern sind
und wir scheiden müssen.

3. Seht wie blinkt der goldne Wein
hier in meinem Becher;
horcht, wie klingt so silberrein
froher Sang der Zecher !
Daß die Zeit einst golden war,
wer wollt das bestreiten,
denkt man doch im Silberhaar
gern vergangener Zeiten.

Hoch auf dem gelben Wagen

Hoch auf dem gelben Wagen
sitz' ich bei'm Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse jagen,
lustig schmettert das Horn.
Felder und Wiesen und Auen,
wogendes Ährengold. –
Ich möchte wohl gerne noch schauen
aber der Wagen rollt.



Flöten hör' ich und Geigen,
Kräftiges Baßgebrumm;
Lustiges Volk im Reigen
tanzt um die Linde herum,
wirbelt wie Laub im Winde,
jubelt und lacht und tollt. –
Ich bliebe so gern bei der Linde,
aber der Wagen rollt.

Postillon an der Schenke
füttert die Rosse im Flug;
Schäumendes Gerstengetränke
bringt uns der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben
lacht ein Gesichtchen hold. –
Ich möchte so gerne noch bleiben,
aber der Wagen rollt.

Sitzt einmal ein Gerippe
hoch auf dem Wagen vorn,
trägt statt der Peitsche die Hippe,
Stundenglas statt Horn –
Ruf' ich: „Ade ihr Lieben,
die ihr noch bleiben wollt;
Gern wär' ich selbst noch geblieben,
aber der Wagen rollt.

Horch, was kommt von draußen rein

1. Horch, was kommt von draußen rein ? Hollahi, hollaho.

Wird wohl mein Feinsliebchen sein. Hollahi, hollaho

Geht vorbei und schaut nicht rein, Hollahi, hollaho,

Wird's wohl nicht gewesen sein, Hollahi, hollaho.

2. Leute haben's oft gesagt, Hollahi, hollaho,

was ich für'n Feinsliebchen hab', Hollahi, hollaho.

Laß sie reden, schweig fein still, Hollahi, hollaho

kann ja lieben wen ich will, Hollahi, hollaho.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, Hollahi, hollaho,

ist für mich ein Trauertag, Hollahi, hollaho.

Geh' ich in mein Kämmerlein, Hollahi, hollaho,

trage meinen Schmerz allein, Hollahi, hollaho.

4. Wenn ich dann gestorben bin, Hollahi, hollaho,

trägt man ich zum Grabe hin, Hollahi, hollaho.

Setzt mir keinen Leichenstein, Hollahi, hollaho,

pflanzt mir drauf Vergißnichtmein, Hollahi, hollaho.

Worte und Weise aus der badischen Pfalz und Schwaben

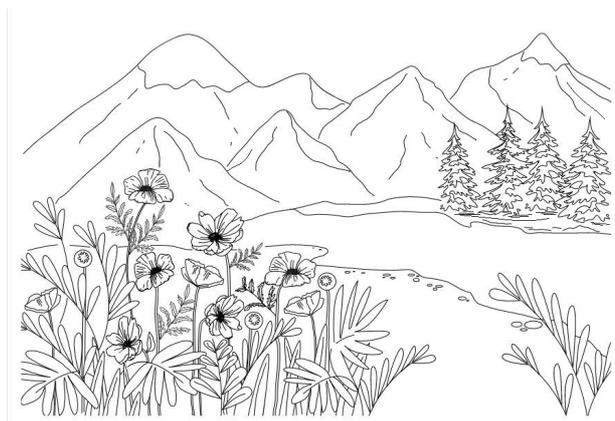
www.aktiv-mit-senioren.de

Im Frühtau zu Berge

1

Im Frühtau zu Berge
wir ziehn, falera
Es grünen die Wälder
und Höh'n, falera

|: Wir wandern ohne Sorgen
Singend in den Morgen
Noch ehe im Tale die Hähne krähen. :|



2

Ihr alten und hochweisen Leut', Falera
Ihr denkt wohl wir wären nicht gescheit, Falera
|: Wer sollte aber singen
Wenn wir schon Grillen fingen
In dieser so herrlichen Frühlingszeit. :|

3

Werft ab alle Sorgen und Qual, Falera
Kommt mit auf die Höhen aus dem Tal, Falera
|: Wir sind hinaus gegangen
Den Sonnenschein zu fangen
Kommt mit und versucht es doch selbst einmal. :|

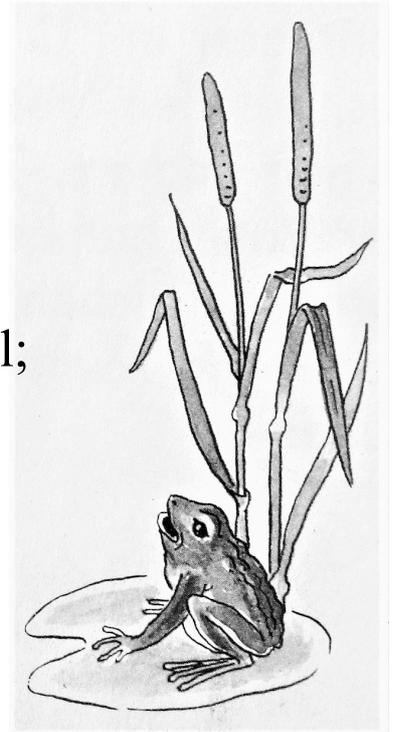
Text: Walther Hensel Melodie: Olof Thunman

Im schönsten Wiesengrunde

1. Im schönsten Wiesengrunde
ist meiner Heimat Haus,
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal;
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal ich scheiden,
wo alles Lust und Klang;
das ist mein herbstes Leiden,
mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal;
das ist mein herbstes Leiden,
mein letzter Gang.

3. Sterb' ich - in Tales Grunde
will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde,
beim Abendschein:
Dir, o stilles Tal, Gruß zum letzten Mal;
singt mir zur letzten Stunde
beim Abendschein !



Worte: Wilhelm Ganzhorn um 1850,
Weise aus Schwaben mündlich überliefert

In einem Polenstädtchen

1. In einem Polenstädtchen,
da wohnte einst ein Mädchen,
das war so schön.
Sie war das allerschönste Kind,
das man in Polen find't
aber nein, aber nein sprach sie,
ich küsse nie.



2. Wir spielten Schach und Mühle,
in jedem dieser Spiele gewann nur ich.
Bezahle Deine, Deine Schuld
durch eines Kusses Huld.
Aber nein, aber nein sprach sie,
ich küsse nie.

3. Ich führte sie zum Tanze,
da fiel aus ihrem Kranze, ein Röslein rot.
Ich hob es auf von ihrem Fuß,
bat sie um einen Kuß,
aber nein, aber nein sprach sie,
ich küsse nie.

4. Und als der Tanz zu Ende,
da nahm sie meine Hände, zum erstenmal.
Sie lag in meinem Arm,
mir schlug das Herz so warm,
aber nein, aber nein sprach sie,
ich küsse nie.

5. Und in der Trennungsstunde,
da kam aus ihrem Munde, das schönste Wort.
So nimm Du stolzer Grenadier,
den ersten Kuß von mir,
vergiß Maruschka nicht, das Polenkind.

Jetzt kommen die lustigen Tage

1. Jetzt kommen die lustigen Tage,
Schätzel ade,
und wenn ich es dir gleich sage:
es tu mir gar nicht weh !
Und im Sommer, da blüht
der rote, rote Mohn,
und ein lustiges Blut kommt überall davon.
Schätzel, ade, ade, Schätzel, ade !
2. Im Sommer da kann man wandern,
Schätzel ade,
und küssest du einen andern,
wenn ich es nur nicht seh´.
Und seh´ ich´s im Traum,
so red´ ich mir halt ein,
ach es ist ja nicht wahr,
es kann ja gar nicht sein,
Schätzel, ade, ade, Schätzel, ade !
3. Und kehr ich dann einstmals wieder,
Schätzel ade,
so sing´ ich die alten Lieder,
vorbei ist all mein Weh´,
und bist du mir dann
wie einst im schönen Mai,
ja so bleib´ ich bei dir und halte dir die Treu,
Schätzel, ade, ade, Schätzel, ade !

Kein schöner Land in dieser Zeit

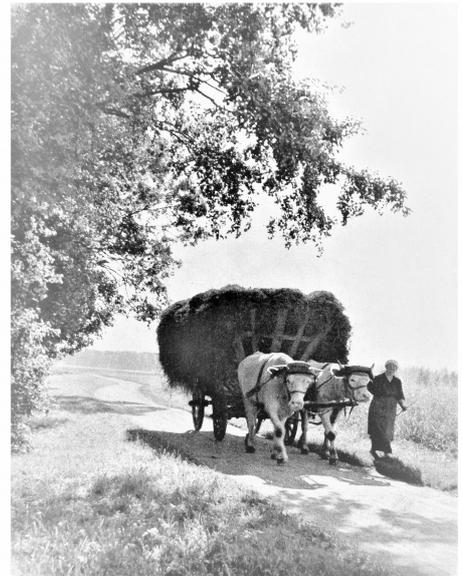
1. Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden wohl unter Linden
zur Abendzeit.

2. Da haben wir so manche Stund,
gesessen da in froher Rund'.
Und taten singen die Lieder klingen
im Eichengrund.

3. Daß wir uns hier in diesem Tal,
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
Er hat die Gnad'.

4. Nun, Brüder eine gute Nacht,
der Herr im hohen Himmel wacht.
In seiner Güten uns zu behüten
ist er bedacht.

Worte und Weise:
Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio
(1803 - 1869)



Lustig ist das Zigeunerleben

1. Lustig ist das Zigeunerleben,

faria, faria, ho.

Brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben,

faria, faria, ho.

Lustig ist es im Grünen Wald,

wo des Zigeuners Aufenthalt -

faria, faria, faria, faria, faria, faria, ho.

2. Soll't uns einmal der Hunger plagen,

faria, faria, ho.

Tun wir uns ein Hirschlein jagen, faria, faria, ho.

Hirschlein nimmt dich wohl in Acht,

wenn des Jägers Büchse kracht -

faria, faria, faria, faria, faria, faria, ho.

3. Soll't uns einmal der Durst sehr quälen,

faria, faria, ho.

gehen wir hin zu Wasserquellen, faria, faria, ho.

Trinken Wasser wie Moselwein,

meinen es dürfte Champagner sein -

faria, faria, faria, faria, faria, faria, ho.

4. Wenn wir auch kein Federbett haben,

faria, faria, ho.

Tun wir uns ein Loch ausgraben, faria, faria, ho.

legen Moos und Reisig 'nein,

das soll unser Federbett sein -

faria, faria, faria, faria, faria, faria, ho.

Wort und Weise mündlich überliefert

Mein Vater war ein Wandersmann

1. Mein Vater war ein Wandersmann
und mir steckts auch im Blut,
d´rum wand´r ich froh
so lang ich kann
und schwenke meinen Hut.

Refrain: Valleri, valleri....
und schwenke meinen Hut.

2. Das Wandern schafft stets
frische Lust,
erhält das Herz gesund,
frei atmet draußen meine Brust,
froh singet stets mein Mund.

Refrain: Valleri, valleri....
froh singet stets mein Mund.

3. Drum trag ich meinen Wandersack
weit in die Welt hinein,
und werde bis ans kühle Grab
ein froher Wanderer sein.

Refrain: Valleri, valleri....
ein froher Wanderer sein.

Worte: F. Siegesmund / E.Möller, Weise: Friedrich Wilh. Möller



Nun ade, du mein lieb Heimatland

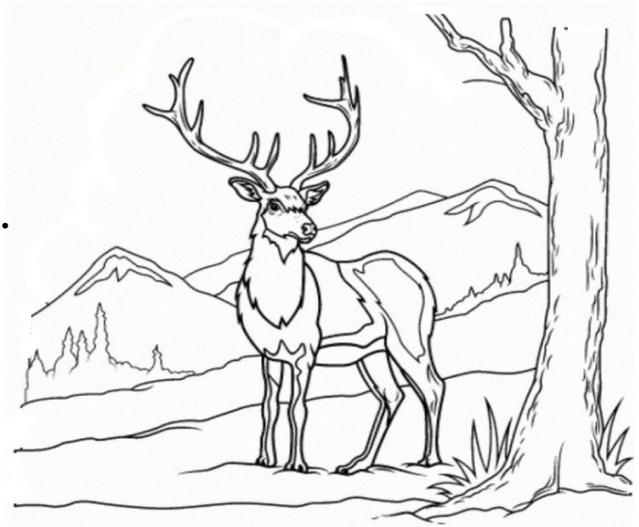
1. Nun ade, du mein lieb Heimatland,
lieb Heimatland, ade !
Es geht nun fort zum fremden Strand,
lieb Heimatland, ade !
Und so sing' ich denn mit frohem Mut,
wie man singet, wenn man wandern tut,
lieb Heimatland, ade !

2. Wie du lachst mit deines Himmels blau,
lieb Heimatland, ade !
Wie du grüßest mich mit Feld und Au,
lieb Heimatland, ade !
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin,
lieb Heimatland, ade !

3. Begleitest mich, du lieber Fluß,
lieb Heimatland, ade !
Bist traurig, daß ich wandern muß,
lieb Heimatland, ade !
Vom moosgen Stein am waldgen Tal,
da grüß ich dich zum letzten Mal:
mein Heimatland, ade !

Waldeslust

1. Waldeslust, Waldeslust,
o wie einsam schlägt die Brust.
I: Ihr lieben Vögelein,
stimmt eure Lieder ein
und singt aus voller Brust
die Waldeslust. :I



2. Waldeslust, Waldeslust,
o wie einsam schlägt die Brust.
I: Mein Vater kennt mich nicht,
die Mutter liebt mich nicht
und sterben mag ich nicht,
bin noch so jung. :I

3. Waldeslust, Waldeslust,
o wie einsam schlägt die Brust.
I: In einer Sommernacht
ist mir die Lieb‘ erwacht.
Mein Schatz ist weit von hier –
was liegt daran. :I

4. Waldeslust, Waldeslust,
o wie einsam schlägt die Brust.
Kommt einst der Tod herbei,
ist mir das einerlei.
Legt mich zur kühlen Ruh‘
und singt dazu.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt;
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Tal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zuhause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot.
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,
von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen jubeln hoch vor Lust;
wie sollt ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehle und frischer Brust ?

4. Den lieben Gott laß' ich nur walten,
der Bächlein, Berge, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach' auf's best bestellt.

Worte: Joseph v. Eichendorff 1822,
Weise: Fr. Theodor Fröhlich 1853

Wenn alle Brännlein fließen

1. Wenn alle Brännlein fließen,
so muß man trinken;
wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
tu ich ihm winken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
juja rufen darf, tu ich ihm winken.



2. Ja winken mit den Äugelein
und treten auf den Fuß.
`s ist eine in der Stube drin,
die meine werden muß.
`s ist eine in der Stube drin,
juja, Stube drin, die meine werden muß.

3. Warum soll sie's nicht werden,
ich hab sie ja so gern,
sie hat zwei blaue Äugelein,
die glänzen wie zwei Stern.
Sie hat zwei blaue Äugelein,
juja, Äugelein, die glänzen wie zwei Stern.

4. Sie hat zwei rote Wängelein,
sind röter als der Wein.
Ein solches Mädal findt man nicht,
wohl unterm Sonnenschein,
ein solches Mädal findt man nicht,
juja, findt man nicht wohl unterm Sonnenschein.

Wenn die bunten Fahnen wehen

Wenn die bunten Fahnen wehen,
Wenn die bunten Fahnen wehen,
geht die Fahrt wohl übers Meer.
woll'n wir ferne Lande sehen,
fällt der Abschied uns nicht schwer.
Leuchtet die Sonne,
ziehen die Wolken,
klingen die Lieder weit übers Meer.



Sonnenschein ist unsre Wonne,
wie er lacht am lichten Tag!
doch es geht auch ohne Sonne,
wenn sie mal nicht lachen mag.
Blasen die Stürme,
brausen die Wellen,
singen wir mit dem Sturm unser Lied.

Hei, die wilden Wandervögel
ziehen wieder durch die Nacht,
schmettern ihre alten Lieder,
daß die Welt vom Schlaf erwacht.
Kommt dann der Morgen,
sind sie schon weiter,
über die Berge – wer weiß wohin.

Wo die blauen Gipfel ragen,
lockt so mancher steile Pfad.
immer vorwärts, ohne Zagen;
bald sind wir dem Ziel genaht!
Schneefelder blinken,
schimmern von Ferne her,
Lande versinken im Wolkenmeer.

Text und Musik: Alfred Zschiesche ca. 1932

Wenn ich ein Vöglein wär

Wenn ich ein Vöglein wär
und auch zwei Flügel hätt'
flög ich zu dir
weil's aber nicht kann sein
weil's aber nicht kann sein
bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir
bin ich im Traum bei dir
und red mit dir;
wenn ich erwachen tu
wenn ich erwachen tu
bin ich allein.

Keine Stund in der Nacht
da nicht mein Herz erwacht
und an dich denkt
dass du mir tausendmal
dass du mir tausendmal
dein Herz geschenkt.

Wär ich ein Brunnlein klar
böt ich dir Kühlung dar
frischen Genuß
Nahte dein Mund sich mir
quoll ich zur Liebe dir
weich wie ein Kuß.

Wär ich ein Röslein fein
möcht ich recht duftend sein
duften für dich.
Ich mich nicht wehren wollt'
Dörnchen nicht stechen sollt
pflücktest du mich.



Wohlauf, die Luft geht frisch und rein

1.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
wer lange sitzt muß rosten !
Den allerschönsten Sonnenschein
läßt uns der Himmel kosten.
Drum reich mir Stab und Ordenskleid
der fahrenden Scholaren,
ich will zur schönen Sommerszeit
ins Land der Franken fahren.

Refr.: Valleri, valleri, valleri, valleri,
ins Land der Franken fahren.

2. Der Wald steht grün, die Jagd ist gut ,
schwer ist das Korn geraten,
sie können auf des Maines Flut
die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch des Herbstes an,
die Kelter harret des Weines,
der Winzer Schutzherr Kilian
beschert uns etwas Feines. **Refrain**

3. Zum heiligen Veit von Staffelstein
bin ich emporgestiegen
und seh' die Lande um den Main
zu meinen Füßen liegen.
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
umrahmen Berg und Hügel
die breite stromdurchglänzte Au;
ich wollt' mir wüchsen Flügel. **Refrain**